



202

# GREEN NEW DEAL!?

## WIE ROT IST DAS NEUE GRÜN?

Tone Smith | **Wie radikal ist der Green New Deal?**

Christian Zeller | **Green New Deal als Quadratur des Kreises**

Ronja Morgenthaler • Lasse Thiele | **Den Absprung finden.**  
Mit einem Green New Deal über den Kapitalismus hinaus?

Ingo Stützle | **Money makes the world go green?** Eine Kritik  
der Modern Monetary Theory als geldtheoretisches Konzept

Meike Spitzner | **Für emanzipative Suffizienz-Perspektiven.**  
Green New Deal statt nachhaltiger Bewältigung der  
Versorgungsökonomie-Krise und Verkehrsvermeidung?

Alexander Neupert-Doppler | **Green Deal als »Ende der freien  
Gesellschaft«?** Zur dystopischen Gegenmobilisierung der AfD

### Einsprüche

Tobias Haas • Isabel Jürgens | **Die europäische Landung auf dem Mond?**  
Der European Green Deal als Projekt ökologischer Modernisierung

Simone Claar | **Kein Ende des grünen Kolonialismus.** Der Europäische  
Green Deal reproduziert die Abhängigkeiten von Afrika

Steffen Lehndorff | **Vom New Deal der 1930er Jahre zum Grünen  
New Deal**

Christine Schickert | **Ein lokaler Green New Deal?** Überlegungen  
zu regionalen Ansätzen einer sozial-ökologischen Transformation

### Nachruf

Rudi Schmidt | **Träumt weiter, aber mit offenen Augen.** Ein Nachruf  
auf Ulf Kadritzke (1943-2020)



LaborNet.de Germany

202

K

RO

P

**BERTZ + FISCHER**

## **PROKLA 202**

### **Green New Deal!? Wie rot ist das neue Grün?**

|   |     |
|---|-----|
| PROKLA-Redaktion   <b>Editorial</b>   | 4   |
| Tone Smith   <b>Wie radikal ist der Green New Deal?</b>   | 9   |
| Christian Zeller   <b>Green New Deal als Quadratur des Kreises</b>  | 31  |
| Ronja Morgenthaler • Lasse Thiele   <b>Den Absprung finden.</b><br>Mit einem Green New Deal über den Kapitalismus hinaus?   | 53  |
| Ingo Stützle   <b>Money makes the world go green?</b> Eine Kritik<br>der Modern Monetary Theory als geldtheoretisches Konzept   | 71  |
| Meike Spitzner   <b>Für emanzipative Suffizienz-Perspektiven.</b><br>Green New Deal statt nachhaltiger Bewältigung der<br>Versorgungsökonomie-Krise und Verkehrsvermeidung? | 95  |
| Alexander Neupert-Doppler   <b>Green Deal als »Ende der freien<br/>Gesellschaft«?</b> Zur dystopischen Gegenmobilisierung der AfD   | 115 |
| <b>Einsprüche</b>   |     |
| Tobias Haas • Isabel Jürgens   <b>Die europäische Landung auf dem Mond?</b><br>Der European Green Deal als Projekt ökologischer Modernisierung                              | 133 |
| Simone Claar   <b>Kein Ende des grünen Kolonialismus.</b><br>Der Europäische Green Deal reproduziert die Abhängigkeiten von Afrika  | 141 |
| Steffen Lehndorff   <b>Vom New Deal der 1930er Jahre zum Grünen New Deal</b>  | 149 |
| Christine Schickert   <b>Ein lokaler Green New Deal?</b> Überlegungen zu<br>möglichen regionalen Ansätzen einer sozial-ökologischen Transformation                          | 165 |
| <b>Nachruf</b>  |     |
| Rudi Schmidt   <b>Träumt weiter, aber mit offenen Augen.</b><br>Ein Nachruf auf Ulf Kadritzke (1943-2020)   | 175 |

PROKLA-Redaktion

## Editorial: Green New Deal!? Wie rot ist das neue Grün?

Vor dem Ausbruch der Corona-Pandemie hat die ökologische Krise einen enormen politischen Bedeutungszuwachs erfahren. So hat etwa die Präsidentin der Europäischen Kommission, Ursula von der Leyen, kurz nach ihrem Amtsantritt Ende 2019 den European Green Deal (EGD) als Schwerpunkt ihrer Amtszeit präsentiert. Die Corona-Krise hat den EGD nicht von der politischen Bildfläche verdrängt. Vielmehr präsentiert die Europäische Kommission diesen nun, angesichts der Corona-Pandemie modifiziert und durch den geplanten europäischen Wiederaufbaufonds mit neuer finanzieller Schlagkraft versehen, als zukunftsweisenden Ausweg aus der Krise: Mit dem Green Deal soll die EU bis zum Jahr 2050 klimaneutral werden. Jetzt sei »unsere Chance, unsere Volkswirtschaften anders zu gestalten und sie widerstandfähiger zu machen«, so von der Leyen in einer Videobotschaft im Mai 2020. Damit greift die Kommissionspräsidentin ein Thema auf, das dank sozialer Bewegungen wie Fridays for Future oder Extinction Rebellion vor der Corona-Krise stark in die öffentliche Aufmerksamkeit gerückt wurde: den Klimawandel. Die vorliegende *PROKLA* greift die jüngsten politischen Vorstöße auf, geht aber

zugleich vielen grundlegenden Fragen nach, die mit dem Thema verbunden sind. Zugespitzt geht es um die Frage, ob sich der Kapitalismus in einer Weise verändert oder verändern lässt, die die Ursachen der ökologischen Katastrophen beseitigt kann.

*Tobias Haas* und *Isabel Jürgens* argumentieren in ihrem Einspruch in der vorliegenden Ausgabe, dass der EGD weitgehend in der Logik einer ökologischen Modernisierung verfangen bleibt, jedoch die Programmatik des EGD durchaus Anknüpfungspunkte für progressive Akteure liefert, die den Klimawandel politisieren. *Simone Claar* untersucht in ihrem Beitrag den EGD im Hinblick auf dessen Auswirkungen für Afrika. Sie zeigt anhand der Beispiele der erneuerbaren Energien und der Biodiversitätspolitik auf, dass der EGD darauf ausgerichtet ist, die bestehenden Abhängigkeitsmuster unter begrüneten Vorzeichen zu erneuern.

Die Idee eines Deals, wie er etwa von der Europäischen Kommission aufgegriffen wird, ist keineswegs neu, sie hat einen historischen Vorläufer. Nach der Weltwirtschaftskrise 1929 wurde zunächst in den USA ein solcher praktiziert – und fand wenige Jahre später seine wissenschaftliche Legitimation im

Keynesianismus, der weniger mit Keynes als mit der neuen Wirtschaftspolitik zu tun hatte, die sich nach 1945 in vielen industrialisierten Ländern etablierte: In Zeiten wirtschaftlicher Stagnation oder gar einer Krise soll der Staat als Wirtschaftsakteur stabilisierend auf Beschäftigungsniveau und Konjunktur einwirken, indem öffentliche Ausgaben ausgeweitet werden, schuldenfinanziert oder dank Abschöpfung hoher Privatvermögen und Einkommen. Die New-Deal-Idee hat demnach nicht nur eine wirtschafts- sondern immer auch eine sozialpolitische Dimension. Während der Keynesianismus allerdings verging, kamen die nächsten Krisen: nicht nur Wirtschaftskrisen, sondern auch eine ökologische Krise, die die Grundlagen des menschlichen Überlebens infrage stellt.

Vor diesem Hintergrund schlugen linke Grüne bereits Ende der 1980er Jahre einen Grünen New Deal vor. Zu Beginn der 1990er Jahre ging daraus die Idee für ein rot-rot-grünes Crossover-Projekt hervor: Durch die Verknüpfung der ökologischen mit der sozialen Frage sollte, so heißt es in einem einschlägigen Beitrag von Willi Brüggemann (2001) im *Historisch-kritischen Wörterbuch des Marxismus*, »die Basis für ein längerfristig angelegtes strategisches Bündnis zwischen progressiven Sozialdemokraten, Sozialisten und Grünen gelegt werden.« Eine Wendung nahm die Debatte spätestens mit der Finanzkrise ab 2007. Das gesellschaftliche bzw. parteipolitische Bündnisprojekt mutierte zu einem eher technokratischen ökologischen Modernisierungsprogramm, das, so kritisierte Ulrich Brand (2009) in der

PROKLA 156, im Gegensatz zum rooseveltschen New Deal der 1930er Jahre weniger von einer progressiven Kräftekonstellation als von einem Technik- und Steuerungsoptimismus getragen wurde. Dem historischen New Deal widmet sich *Steffen Lehndorff* in seinem Einspruch und entfaltet das Argument, dass in der gegenwärtigen Krisenkonstellation progressive Akteure dringend an die Erfahrungen des New Deal anknüpfen und sich der Frage öffnen sollten, wie ein Green New Deal heute umgesetzt werden könnte. *Christine Schickert* geht in ihrem Beitrag der Frage nach, wie ein Green New Deal im regionalen Kontext umgesetzt werden könnte bzw. argumentiert, dass nur eine lokale und regionale Verankerung, die Veränderungsprozesse für die breite Bevölkerung erfahrbar und konkrete Projekte plausibel mache, die gesellschaftliche Voraussetzung dafür sei, einen gesamtgesellschaftlichen Green New Deal überhaupt um- und durchzusetzen – als ein breit getragenes Projekt.

Gleich drei Beiträge gehen sehr grundlegenden Fragen nach und formulieren eine deutliche Skepsis gegenüber der Idee eines Green New Deal. *Christian Zeller* versteht die Idee eines Green New Deal als eine Quadratur des Kreises. Basierend auf der Analyse verschiedener GND-Konzepte argumentiert er, dass diese nicht mit dem kapitalistischen Wachstumszwang brechen und somit keine Antwort auf die sozial-ökologischen Krisen. Eine ähnliche Position vertritt *Tone Smith*, die in ihrem Beitrag ebenfalls mehrere Vorschläge vorstellt und kritisch diskutiert. Sie plädiert dafür, den Begriff New Deal gleich fallen

zu lassen, weil mit ihm die Idee von keynesianischem Produktivismus und die vermeintliche Notwendigkeit von Wirtschaftswachstum verbunden sei. Vor dem Hintergrund der Vielfalt an Vorschlägen, die durchaus auch progressive Elemente aufweisen, problematisieren auch *Ronja Morgenthaler* und *Lasse Thiele* einerseits die Wachstumsorientierung auch progressiver GND-Konzepte, gehen jedoch andererseits der Frage nach, welche Ansatzpunkte es dennoch gibt, um diese Ansätze in eine post-kapitalistische Richtung weiter zu entwickeln. Dabei nehmen sie Bezug auf Eric Ohlin Wrights dreiteilige Transformationsstrategie. *Meike Spitzner* kritisiert die GND-Konzepte aus einer Suffizienzperspektive: Ihre These ist, dass es unverzichtbar sei, im Transformationskonzept selbst die strukturellen Ursachen von gesellschaftlichen Ungleichheiten geschlechtergerechtigkeitswirksam zum Thema zu machen. Am Beispiel der Verkehrswende zeigt sie, dass dies die Voraussetzung dafür ist, ökonomisch-sozial-ökologische Zusammenhänge zu erkennen und die Klima-, Ressourcen- und ökonomischen Krisen entsprechend politisieren zu können.

Während sich die letztgenannten Beiträge generell dem GND-Debattenfeld widmen, fokussiert *Ingo Stützle* in seinem Beitrag einen spezifischen, aber grundlegenden Aspekt der Ansätze, nämlich die Finanzierung und geldpolitische Flankierung eines GND. Innerhalb der GND-Debatten und angesichts der Folgekosten, die die globale Pandemie zeitigt, wird das Konzept der Modern Monetary Theory (MMT) intensiv diskutiert. In seinem Beitrag kritisiert Stützle die MMT-These, dass die

Finanzierung – etwa eines Green New Deal – kein Problem sei. Das mangelhafte Geld- und Kapitalismusverständnis verleite dazu, gesellschaftliche Kräfteverhältnisse auszublenden, weil die gesellschaftlichen Formen ignoriert werden, in denen sich der gesellschaftliche Reproduktionsprozess vollziehe: Geld, Waren – Steuern, öffentliche Güter.

Dass eine drohende ökologische Krise eine gesamtgesellschaftliche Herausforderung darstellt, haben inzwischen selbst Konservative verstanden – für die extreme Rechte stellt diese Konstellation eine ganz besondere Herausforderung dar. *Alexander Neupert-Doppler* beleuchtet deshalb nicht die Konzeption des GND, sondern analysiert aus einer ideologiekritischen Perspektive die Reaktion der »klimaskeptischen« AfD auf die Vorschläge eines Green Deals. Er argumentiert mit Karl Mannheim, dass die AfD das Konzept der Ökodiktatur als eine Form der Gegendystopie in der politischen Auseinandersetzung platziere, die gegen die reale Dystopie einer weiteren Eskalation der Klimakrise heraufbeschworen wird.

...

Im November 2020 fand die Mitgliederversammlung der Vereinigung zur Kritik der politischen Ökonomie 2020 statt – wie derzeit so vieles nur digital. Kurz darauf erhielten wir die sehr traurige Nachricht, dass am 14. November 2020 überraschend Ulf Kadritzke verstarb. Er war der PROKLA als Autor und Mitglied des Redaktionsbeirats viele Jahre eng verbunden – und auf der letzten Mitgliederversammlung noch engagiert dabei. Mit seinen Ideen und seinem Engagement hat er nicht nur die PROKLA

bereichert und geprägt. »Träumt weiter, aber mit offenen Augen« titelt der Nachruf von *Rudi Schmidt* in der vorliegenden Ausgabe – einem Aufruf, dem wir nachkommen werden. In Zukunft leider ohne Ulf.

...

Das Jahr 2021 ist ein historisches – wir feiern 50 Jahre PROKLA. Es ist einiges geplant. Nicht absehbar ist, ob wir die Vorhaben angesichts der widrigen Umstände alle realisieren können.

Vielleicht schaut ihr mal bei [www.prokla.de](http://www.prokla.de) vorbei oder abonniert unseren Newsletter.

### Literatur

Brand, Ulrich (2009): Schillernd und technokratisch: Grüner New Deal als magic bullet in der Krise des neoliberal-imperialen Kapitalismus? In: PROKLA 156 39(3): 475-481. DOI: <https://doi.org/10.32387/prokla.v39i156.426>.

Brüggen, Willi (1991): Grüner New Deal. In: Historisch-kritisches Wörterbuch des Marxismus, Band 5. Hamburg: 1062-1070.

## Der PROKLA Förderverein

Die PROKLA erscheint seit 1971 und bietet politisch engagierte sozialwissenschaftliche und ökonomische Analysen. Allein von den Verkaufserlösen kann sich die PROKLA nicht finanzieren, und in die Abhängigkeit von Parteien oder großen Verlagen wollte sie sich nie begeben. Deshalb wird die PROKLA von einem Förderverein herausgegeben, der »Vereinigung zur Kritik der politischen Ökonomie e.V.«, die jährlich in ihrer Vollversammlung die Redaktion der Zeitschrift wählt und die nächsten Themenschwerpunkte diskutiert.

Kritische Sozialwissenschaft kann nicht dem Markt überlassen werden. Ohne solidarische Strukturen und finanzielle Unterstützung sind Zeitschriften wie die PROKLA kaum möglich. Die finanziellen Beiträge der Vereinsmitglieder ermöglichen das Erscheinen der PROKLA, sie schaffen die Voraussetzungen für Kontinuität und Planbarkeit, wie sie für die Redaktionsarbeit unabdingbar sind. Wir freuen uns über weitere Mitglieder, regelmäßige Spenden oder einmalige Zuwendungen. Weitere Informationen teilen wir gerne per E-Mail mit ([redaktion@prokla.de](mailto:redaktion@prokla.de)).

Vereinigung zur Kritik der politischen Ökonomie e.V. | Postbank Berlin | IBAN: DE17 1001 0010 0538 1351 00 | BIC: PBNKDEFF



Christian Zeller\*

## Green New Deal als Quadratur des Kreises

**Zusammenfassung:** Die Erderhitzung und das Überschreiten mehrerer planetarer Grenzen erfordern einen raschen und umfassenden Umbau der gesamten Produktion und eine Neuorientierung des Konsums. Unterschiedliche Vorschläge für einen Green New Deal antworten auf diese Herausforderung. Sie wollen den Kapitalismus mit institutionellen Reformen auf eine ökologisch nachhaltige Entwicklungsweise schieben. Ich argumentiere, dass diese Vorstöße den ökologischen Herausforderungen nicht genügen und ökonomisch unrealistisch sind.

**Schlagwörter:** Green New Deal, ökologische Modernisierung, Klimapolitik, Erderhitzung, sozial-ökologische Transformation, Wachstum, Akkumulation des Kapitals

### Green New Deal squares the circle

**Abstract:** Global warming and the crossing of several planetary boundaries require a rapid and comprehensive restructuring of all production and a reorientation of consumption. Different proposals for a Green New Deal respond to this challenge. They seek to push capitalism towards an ecologically sustainable mode of development with appropriate institutional reforms. I argue that these suggestions do not meet the ecological challenges and are economically unrealistic.

**Keywords:** Green New Deal, ecological modernisation, climate politics, global heating, socioecological transformation, growth, accumulation of capital

### 1. Einleitung

Die Treibhausgasemissionen, die Erderhitzung und das Überschreiten mehrerer planetarer Grenzen erfordern einen raschen und umfassenden Umbau der industriellen Produktion und der Transportorganisation, einen Ausbau der öffentlichen Infrastruktur sowie eine Veränderung der Konsumgewohnheiten. Darüber, wie das zu erreichen ist, und ob ein derart radikaler Umbau überhaupt im Rahmen der ka-

---

\* Christian Zeller ist Professor für Wirtschaftsgeografie an der Universität Salzburg.



pitalistischen Produktionsweise möglich ist, gehen die Meinungen weit auseinander.

Die Vorstellung einer ökologisch verträglichen kapitalistischen Entwicklung wurde seit den 1970er Jahren in unterschiedlichen Ausprägungen wiederholt in die politische Debatte gebracht. Grüne, sozialdemokratische, liberale und konservative Kräfte sprechen sich seit längerer Zeit für ein ökologisch verträgliches Wachstumsmodell, beziehungsweise eine grüne Modernisierung der sogenannten Marktwirtschaft aus. Mit der Entstehung der Klimabewegung und im Vorfeld der Klimakonferenz 2009 in Kopenhagen entbrannte eine erste internationale Diskussionswelle über Green New Deals (GND). Es mehren sich zudem die Forschungsergebnisse, die zum Handeln drängten. Der 1,5-Grad-Bericht des *Intergovernmental Panel on Climate Change* (IPCC) vom Oktober 2018 (IPCC 2018), die rasche Ausbreitung von Fridays for Future und das Erstarken der Klimabewegung setzten Regierungen und unterschiedliche politische Kräfte erneut unter Druck. Seither mehren sich die Vorschläge und GND-Modelle. Die Vielfalt der Entwürfe für derartige gesellschaftliche Deals ist beachtlich und bisweilen verwirrend, weil unter demselben Label unterschiedliche Vorschläge in die Diskussion gebracht werden.

Dennoch weisen alle Vorschläge einige Gemeinsamkeiten auf. Alle GND-Varianten gehen davon aus, dass die kapitalistische Produktionsweise mit entsprechenden institutionellen Reformen auf eine ökologisch nachhaltigere und sozial weniger ungleiche Entwicklungsweise geschoben werden kann. Damit stehen sie vor der Herausforderung zwei grundlegende Fragen zu beantworten:

1. Entsprechen die durch einen GND durchgesetzten Maßnahmen dem Ziel, die Erderhitzung auf 1,5 Grad gegenüber der vorindustriellen Zeit zu begrenzen? Führt der GND zu einer vollständigen Entfossilisierung der Gesellschaften bis Mitte dieses Jahrhunderts?

2. Ist die ökologisch nachhaltigere und sozial weniger ungleich Entwicklungsweise, die durch einen GND realisiert werden soll, überhaupt ein schlüssiges und kohärentes Entwicklungsmodell? Das heißt, kann eine derartige Konfiguration die kapitalistischen Widersprüche derart kleinarbeiten, dass sie mehrere Jahrzehnte überdauern kann?

Ich formuliere im vorliegenden Beitrag einige grundsätzliche Überlegungen zur Beantwortung dieser Fragen. Mithilfe eines Kriterienkatalogs, der die Ziele und Maßnahmen der Green New Deals, deren makroökonomische Kohärenz und die Rolle gesellschaftlicher Schlüsselakteure erfasst, beurteile ich die wesentlichen, seit Anfang 2019 in die Debatte gebrachten Konzeptionen. Ich komme zum Ergebnis, dass alle berücksichtigten Vorschläge die beiden Anforderungen nicht erfüllen. Das heißt nicht, dass jede Perspektive

für einen GND als solche unsinnig ist. Um die GND-Debatte politisch zu beurteilen, stellt sich die Frage, ob sie dazu dient, eine gesellschaftliche Dynamik zu befördern, die einen Beitrag zur Veränderung gesellschaftlicher und politischer Kräfteverhältnisse leistet, sodass substanzielle sozial-ökologische Strukturreformen durchgesetzt werden können. Zur Beantwortung dieser Frage müsste man jedoch die politischen Auseinandersetzungen analysieren, was den Rahmen dieses Beitrags sprengen würde.

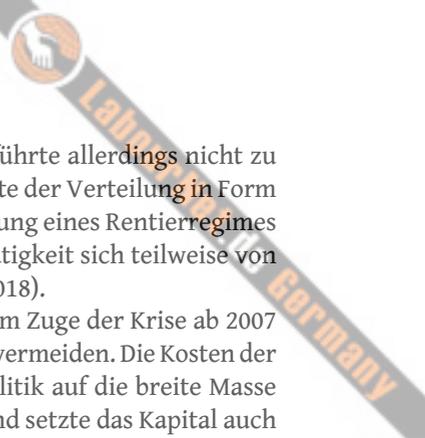
Zunächst erörtere ich die zentralen Herausforderungen für die gegenwärtige Krisenbearbeitung und zwar im Kontext der anhaltenden Macht des Finanzkapitals und im Kontext der planetaren Grenzen. Danach gehe ich kurz auf die seit den frühen 1990er Jahren diskutierten Vorschläge für einen GND ein. Anschließend überprüfe ich die gegenwärtig diskutierten Konzepte und den European Green Deal (EGD) nach den erwähnten Schlüsselkriterien. Im vorletzten Abschnitt zeige ich, dass die GND-Vorhaben ökologisch unzureichend und ökonomisch widersprüchlich sind. Sie sind deshalb im Kontext der gegenwärtigen Phase kapitalistischer Entwicklung unrealistisch. Im Fazit fasse ich die Kritik am GND auf die ökonomische und ökologische Dimension zusammen.

## **2. Anhaltende Dominanz des Finanzkapitals im Kontext planetarer Grenzen**

### **2.1 Finanzdominierte Akkumulation**

Jedes Projekt für eine gesellschaftliche Veränderung steht vor der Herausforderung, die gegenwärtige Phase der kapitalistischen Produktionsweise zu bestimmen – und zwar im Kontext der ökologischen Rahmenbedingungen. Das ist erforderlich, um die Spielräume für eine weniger ungleiche und ökologisch zerstörerische Konfiguration des Kapitalismus abschätzen zu können.

Der kapitalistische Akkumulationsmotor stottert seit der letzten großen Krise der Jahre 2007 bis 2009. Die Produktivitätsgewinne sind deutlich niedriger als noch zu Zeiten der glorreichen 30 Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg oder der New Economy in den 1990er Jahren. Seit den späten 1970er Jahren hat sich eine Konfiguration des Kapitalismus durchgesetzt, die von einer enormen Bedeutungszunahme des Finanzkapitals gekennzeichnet ist. Letztlich bestimmen Erwartungen des fiktiven Kapitals, sich einen Teil des Mehrwerts in Form von Zins- und Rentenerträgen einzustreichen, den Rhythmus der Akkumulation (Chesnais 2016). Weil die normale, obschon gesteigerte Ausbeutung nicht ausreicht, setzt das Kapital vermehrt auf Akkumulation durch Enteignung (Harvey 2003; Zeller 2004). Der teilweise Wiederanstieg



der Profitraten in den 1990er und 2000er Jahren führte allerdings nicht zu einer Ausdehnung der Investitionen, sondern diente der Verteilung in Form von Finanzerträgen (Husson 2009) und der Errichtung eines Rentierregimes (Zeller 2011). Es zeigte sich, dass die Investitionstätigkeit sich teilweise von der Profitabilität entkoppelte (Durand/Gueuder 2018).

Die herrschenden Kapitalfraktionen haben es im Zuge der Krise ab 2007 geschafft, eine Entwertung des fiktiven Kapitals zu vermeiden. Die Kosten der Krise wurden mit einer verstärkten Austeritätspolitik auf die breite Masse der Lohnabhängigen abgewälzt. Nicht überraschend setzte das Kapital auch in der Klimapolitik weitgehend auf marktwirtschaftliche Instrumente wie den Emissionshandel, der letztlich nur eine weitere Anlagesphäre für das Finanzkapital darstellt (Zeller 2010).

Die gegenwärtige Krise, die sich bereits vor einiger Zeit andeutete und nun durch die Covid-19-Pandemie eine unermessliche Tiefe und Hartnäckigkeit angenommen hat, zeigt die Grenzen der Akkumulationsdynamik. Erneut reagieren Regierungen auf die Krise, indem sie die Abwertung des Kapitals hinauszögern und abfedern. Sie greifen abermals großen Konzernen mit Kapitalbeteiligungen und Krediten unter die Arme und treiben damit die Staatsverschuldung in die Höhe. Auf diese Weise tragen sie zur Steigerung der Finanzguthaben der Investmentfonds bei. Die Staaten leihen sich im großen Stil bei jenen Akteuren Geld, die sie eigentlich stärker besteuern müssten, um die Verschuldung in Grenzen zu halten.

Die Notenbanken akzentuieren ihre expansive Geldpolitik und senken die Zinsen, in der Hoffnung, damit die Unternehmen zur Investitionstätigkeit anzuregen. Da sich allerdings die Absatzmärkte angesichts der Krise nur ungenügend entwickeln, zögern diese, Kredite aufzunehmen. Deshalb ist die Hypothese einer langanhaltenden Stagnationsphase plausibel.

Das Kapital und seine Interessensvertreter stehen vor der Frage, wie sich die Profitabilität des Kapitals wieder steigern und dabei gleichzeitig neue Märkte erschließen lassen – und zwar in einem Maße, dass das Kapital wieder genügend Anreize hat, die Investitionen stark ausweiten. Solange die Profite nicht steigen und neue Absatzmärkte erschlossen werden können, werden die Investitionen nicht das erforderliche Maß annehmen, um eine neue Wachstumsphase einzuleiten (Husson 2020).

Die EU antwortet auf diese Herausforderung mit ihrem Wachstumsprogramm, dem European Green Deal. Damit das Programm stimmig ist, muss allerdings die Ausbeutung der Arbeit und der Raubbau an der Natur gesteigert werden. Da der Ausbau erneuerbarer Energie ausgesprochen rohstoffintensiv ist, muss das Kapital alles daransetzen, die erforderlichen Rohstoffe mit möglichst geringen Kosten zu erschließen.

## 2.2 Planetare Grenzen im Anthropozän

Zu den inneren Widersprüchen der kapitalistischen Produktionsweise, die eine erneute Phase der Prosperität unwahrscheinlich, eine ökologisch verträgliche Entwicklung jedoch unmöglich machen, kommen die planetaren Grenzen unseres Stoffwechsels mit der Natur hinzu (vgl. Mahnkopf 2014). Denn der gestörte Stoffwechsel mit der Natur wird die Lebensgrundlagen von Milliarden von Menschen zerstören.

Neben der Erderhitzung haben auch der Verlust der Biodiversität, die Versauerung der Ozeane, Landnutzungsänderungen durch Abholzung und der Stickstoff- und Phosphoreintrag in die Biosphäre und Atmosphäre die Grenzen der Tragfähigkeit erreicht oder gar überschritten (Rockström u.a. 2009; Steffen u.a. 2015). Die durch die kapitalistische Industrialisierung verursachten Veränderungen haben die Erde in eine erdgeschichtliche Epoche geführt, die als *Anthropozän* bezeichnet wird (Angus 2020).

Die Erderhitzung ist die offensichtliche ökologische Herausforderung unserer Zeit. Wenn sich die Erdtemperatur weiter erhöht, drohen Kipppunkte erreicht zu werden, denen eine verhängnisvolle Eigendynamik folgt. Eine derartige Kaskade von sich gegenseitig verstärkenden Mechanismen führt dazu, dass sich die Erde zu einem heißen Planeten entwickelt, der für die gegenwärtigen menschlichen Gesellschaften und für viele weitere Arten nur noch eingeschränkt bewohnbar ist (Steffen u.a. 2018). Die umfassende ökologische Krise ist Ausdruck des Widerspruchs zwischen den planetaren Grenzen und der endlosen Akkumulationsdynamik des Kapitals (Mahnkopf 2014; Harvey 2014; Chesnais 2016).

Gemäß den Studien des IPCC müssen die globalen Treibhausgasemissionen bis 2030 um 58 Prozent sinken und 2050 Kohlenstoffneutralität erreicht sein, um das 1,5-Grad-Ziel mit einer 50-prozentigen Wahrscheinlichkeit zu erreichen. Wenn wir das historische Erbe der imperialistischen Staaten Europas berücksichtigen und eine massive Steigerung der Kernenergie ablehnen, muss die Reduktion in diesen Ländern deutlich stärker ausfallen.

## 3. Green New Deal als Schritt zur Modernisierung oder Transformation?

### 3.1 Green New Deal als Projekt für einen Kurswechsel

Seit den späten 1980er Jahren haben verschiedene Kräfte in Deutschland Vorstellungen einer sozial-ökologischen Reformpolitik mit dem Begriff des Green New Deals zusammengefasst. Sozial-ökologische Strömungen in der SPD und in den Grünen wollten eine Umverteilungspolitik und eine Ökologisierung der Wirtschaft miteinander verbinden und derart ein strategisches Bündnis schmieden. Im Zuge der Anpassung an die neoliberale Hegemonie

verwendeten die Grünen den GND im Sinne einer grünen Modernisierung des Kapitalismus (Brüggen 2001: 1063).

Im Vorfeld der Klimakonferenz in Kopenhagen im Dezember 2009 nahm die Diskussion Fahrt auf. Grüne Parteien in Europa entwickelten unterschiedliche Green-New-Deal-Konzepte, die auf eine ökologische Modernisierung des Kapitalismus enggeführt blieben (The Green European Foundation 2009; Adler/Schachtschneider 2010). AutorInnen, die für eine radikalere sozial-ökologischen Transformation oder gar eine antikapitalistischen Perspektive eintraten, kritisierten diese Vorschläge, die ökologischen Anliegen als Wachstumstreiber einzusetzen und damit eine neue Akkumulationskonfiguration durchzusetzen (Brand 2009; Kaufmann/Müller 2009; Altvater 2011).

In Großbritannien veröffentlichte die Green New Deal Group um Caroline Lucas<sup>1</sup> und die postkeynesianische Ökonomin Ann Pettifor 2008 einen Plan, um die Finanz-, Klima- und Energiekrise gleichermaßen zu bekämpfen (Pettifor 2020: 19). Das *United Nations Environment Programm* (UNEP) machte sich zur Fürsprecherin einer grünen Ökonomie und plädierte dafür, dass ein Green New Deal eines globalen Programms bedarf. Allerdings verblieben die konkreten wirtschafts- und umweltpolitischen Programmpunkte in einer Modernisierungsperspektive, ohne die strukturellen Gründe für die global ungleiche Entwicklung und die ungleichen ökologischen Belastungen anzusprechen (Barbier 2010).

Die Klimabewegung vermochte vor einem Jahrzehnt das Kräfteverhältnis nicht wirklich zu verändern. Die Eurokrise und die Migration standen in den Folgejahren im Mittelpunkt der politischen Auseinandersetzungen. Doch die Erderhitzung kam mit mehreren Umweltkatastrophen und neuen Forschungserkenntnissen zurück ins Massenbewusstsein.

Die Vorschläge von Bernie Sanders und Alexandria Ocasio-Cortez in den USA sowie von Jeremy Corbyn in seinem Wahlprogramm 2019 in Großbritannien verliehen den Debatten über einen GND neuen Schwung und strahlten auch international aus. Naomi Klein (2019) hat mit ihrem in mehrere Sprachen übersetzten Buch den Green New Deal international popularisiert. Die Impulse aus den USA und Großbritannien aufgreifend, forderte die europäische Linkspartei in ihrem Programm für die Wahl zum Europäischen Parlament im Jahr 2019 ebenfalls einen GND. Die Fraktion der Partei DIE LINKE im Bundestag beschloss Ende Januar 2020 einen umfassenden Aktionsplan für Klimagerechtigkeit, der auch einen Investitionspakt im Rahmen eines Green New Deals fordert, um einen sozialverträglichen industriellen Umbau in die Wege zu leiten (DIE LINKE 2020: 15).

---

1 Grüne Abgeordnete zwischen den Jahren 1999 und 2010 des Europaparlaments sowie ab 2010 des Unterhauses.

### 3.2 Grundlegende Fragen für einen Green New Deal

Jeder Green New Deal, der die kapitalistische Produktionsweise mit einer ökologisch verträglichen gesellschaftlichen Entwicklung versöhnen will, steht vor zwei grundlegenden Herausforderungen. *Erstens* stellt sich die Frage, ob die neuen »grünen« Sektoren der Wirtschaft eine Profitrate ermöglichen, die so hoch ist, dass Kapital in genügendem Maße in die ökologisch verträglichen Bereiche der Wirtschaft fließt und gleichzeitig die gesamtgesellschaftliche Nachfrage so hoch ist, dass der Mehrwert realisiert werden kann – beides ist die zentrale Voraussetzung dafür, dass die Unternehmen weiterhin investieren. Bislang deutet wenig darauf hin, dass die Umwandlung erneuerbarer Energien, ressourcensparende Produktionsmethoden und überhaupt die Produktion von weniger Waren überdurchschnittliche Profitraten zulässt. Ganz im Gegenteil, das Kapital ist zurückhaltend, sich in diesen Sektoren zu engagieren.

*Zweitens* stellt sich die Frage, ob ein GND überhaupt das Ziel einer klimaneutralen Gesellschaft bis zur Mitte des Jahrhunderts erreichen kann. Allerdings ist dieses Ziel bereits Ausdruck einer Verengung der ökologischen Herausforderung. Die AutorInnen der GND-Vorschläge stellen die anderen brennenden ökologischen Herausforderungen des Anthropozäns, die allesamt mit großen sozialen Problemen verbunden sind, implizit und manchmal auch explizit hinten an. Doch auch diese Herausforderungen können nicht weitere Jahrzehnte warten. Es macht ökologisch und gesellschaftlich keinen Sinn, zuerst das Klima retten zu wollen, und die anderen ökologischen Herausforderungen erst danach anzupacken. Die genannten ökologischen Herausforderungen sind nicht isoliert voneinander. Damit ist die Frage verbunden, inwiefern die andauernde Akkumulation von Kapital überhaupt eine absolute Ressourceneffizienz und eine Entkoppelung vom Energieverbrauch zulässt. Die entscheidende ökologische Frage lautet, ob trotz Wirtschaftswachstum, nicht nur relativ zum gestiegenen Output immer weniger Energie und andere Ressourcen eingesetzt werden müssen, sondern sich der Ressourceneinsatz absolut reduzieren lässt. Bislang gibt es keine Anhaltspunkte, dass dies möglich ist. Der Rebound-Effekt durch erhöhte Produktionsmengen, größere Produkte und vermehrten Konsum überwiegen die Effizienzgewinne (Santarius 2015). Bisherige ökonomische Studien, die diese absolute Entkoppelung für möglich erachten, beschränkten sich auf einzelne Länder oder Sektoren. Das Problem ist aber im Weltmaßstab zu denken, um Verlagerungsprozesse einzubeziehen.

### 3.3 Beurteilungsschema der Vorschläge für einen Green New Deal

Um die aufgeworfenen Fragen zu beantworten, beurteile ich die in den Jahren 2019 und 2020 veröffentlichten Vorstöße für einen Green New Deal anhand

eines Kriterienkatalogs, den ich hier kurz begründe. Auf dieser Grundlage prüfe ich die verschiedenen Programme.

**Ziele:** Alle GND-Varianten verbinden ökologische und gesellschaftliche Ziele. Die meisten beanspruchen, mit ihrem Programm bis Mitte des Jahrhunderts Klimaneutralität und eine weniger ungleiche Gesellschaft erreichen zu können. Dennoch unterscheiden sie sich bei der genaueren Ausprägung dieser Ziele.

**Gesamtwirtschaftliche Kohärenz:** Sowohl in einer keynesianischen, regulationstheoretischen als auch marxistischen Perspektive ist die Sicherstellung der gesamtgesellschaftlichen Nachfrage eine der grundlegenden Herausforderungen. Die Kohärenz eines Entwicklungsmodells ist davon abhängig, dass das was produziert wird, auch verkauft wird – Mehrwert muss sich realisieren. Unternehmen streben danach Profite zu erwirtschaften. Profitabilität ist die Voraussetzung um Kapital anzuziehen und weitere Investitionen zu tätigen, auch wenn sich dieser Zusammenhang seit der Durchsetzung eines finanzdominierten Akkumulationsregimes gelockert hat (Durand/Gueuder 2018). Welche Aussagen die GND-Programme zur Profitabilität beinhalten, ist demnach zentral, um sie in Bezug auf die Kohärenz einer postneoliberalen Entwicklungsweise zu überprüfen. Die Finanzierung jedes GND hat zumindest zwei Dimensionen. Die schulden- und steuerfinanzierten Mittel des Staates und die Finanzierung der unternehmerischen Investitionen durch diese selbst bzw. vermittelt über deren Verschuldung.

**Geografische Maßstäbe und Einbindung in die internationale Arbeitsteilung:** Die geografische Aussagereichweite und die Position zur der Einbindung des Landes in die internationale Arbeitsteilung sind wichtige Aspekte, um die Zielvorstellungen und die Schlüssigkeit eines GND-Vorschlags zu beurteilen.

**Akteure und politische Durchsetzung:** Wie und durch wen soll ein Green New Deal durchgesetzt werden? Welches Verständnis haben die AutorInnen über die Rolle der Akteure sowie der politischen und gesellschaftlichen Kräfteverhältnisse zwischen ihnen? Um diese Fragen zu beantworten, prüfe ich, welche Rolle die GND-Vorschläge den Unternehmen bzw. einzelnen Kapitalfraktionen, den Lohnabhängigen und den sozialen Bewegungen sowie dem Staat beimessen.

Auszug aus: PROKLA 202: Green New Deal!? Wie rot ist das neue Grün? 51. Jg., Heft 1, März 2021, 192 Seiten, Pb 14,8 x 21 cm, ISBN 978-3-86505-902-4, Einzelheft € 15,- [D]  
Bertz + Fischer Verlag

Abos unter: [www.bertz-fischer.de/prokla-abo](http://www.bertz-fischer.de/prokla-abo)